

Der bewaffnete Friede

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1951-1952)**

Heft 23

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben, denn ist doch das Kreuz in unserer Fahne das Symbol dieser beiden unzertrennlichen Begriffe, die für uns das Höchste bedeuten.

Mit dem Gruß an unsere Fahne ehren wir ganz einfach unsere Heimat, ihre glorreiche Vergangenheit und gedenken all derjenigen, welche unentwegt mithalfen, mit restlosem persönlichem Einsatz ihre Ehre zu verteidigen.

Saluer notre bannière, c'est renouveler le serment de fidélité que, depuis Morgarten, les Confédérés ont toujours prêté, avant tout combat et toute grande épreuve, à leur Dieu et à leur Patrie, puisqu'aussi

bien la croix de notre emblème est le symbole de ces deux inséparables entités. Saluer notre drapeau, c'est donc, dans le raccourci d'un geste, honorer notre Patrie, évoquer son passé, rappeler la grandeur de ceux qui, jour après jour, l'ont faite et l'ont défendue.

Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir fest daran glauben, die Botschaft der schweizerischen Unteroffiziere an seine Veteranen und ihre Fahne stelle eine Handlung von großer Bedeutung dar. Wir versprechen unseren ergrauten Kameraden, ihrem Vorbild zu folgen, das heißt, treu zu bleiben der militärischen Tradition.

Angesichts unseres Feldzeichens geloben wir, unserem Vaterlande zu dienen nach bestem Wissen und Können, was auch immer geschehen mag.

Sono quindi certo che voi approverete la mia affermazione, nel senso che recando il messaggio dei suff. svizzeri ai loro veterani e al loro vessillo, noi eseguiamo uno gesto di alto significato:

Promettiamo ai nostri fratelli maggiori di rimanere, come loro, fedeli alle nostre tradizioni militari e, di fronte al nostro vessillo, promettiamo di servire la Patria con tutte le nostre forze, in qualsiasi circostanza.» (Schluß folgt.)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Oslo, Anfang August 1952.

Der letzte *Spionageprozeß in Schweden*, den wir an dieser Stelle vor einem Monat erwähnten, hat in allen nordischen Staaten großes Aufsehen erregt. Das Urteil, das in Stockholm über den Chef des kommunistischen Spionagerings, Enbom, und seine Mitarbeiter gefällt wurde — Zuchthaus auf Lebenszeit —, wird nicht nur hier in der norwegischen Hauptstadt, sondern im ganzen Norden auch als ein klares Urteil über die Kommunistische Partei aufgefaßt. In Oslo wird auch darauf aufmerksam gemacht — die Norweger müssen es ja wissen —, daß zwischen Schweden und anderen westeuropäischen Ländern kein Unterschied besteht, wenn man die Spionagetätigkeit zugunsten der Sowjetunion verfolgt, mit der sich die Mitglieder der kommunistischen Parteien aller Länder befassen.

Enbom und seine Mitarbeiter waren Kommunisten, und einmal mehr wurde im Stockholmer Prozeß der Beweis erbracht, daß es der fanatische Glaube an das kommunistische Ideal war, der den Landesverrat entscheidend beeinflusste; ökonomische Beweggründe spielten eine verschwindend kleine Rolle. Dieses Verhalten ist aber nur auf dem Hintergrund des Absolutismus zu verstehen, der die Kommunistische Partei auszeichnet und konsequent Gehorsam gegenüber der Bewegung und der Moskauer Parteizentrale verlangt, was für jedes Parteimitglied Verzicht auf jegliche nationalen und persönlichen Interessen bedeutet. Diese Erfahrungen wurden auch in früheren Spionageprozessen, wie z. B. in Kanada und England, gemacht. Es ist gerade dieser Zug der kommunistischen Spionage, der sie für alle Länder so gefährlich werden läßt.

Die Spionage und die Verräterei gegenüber dem eigenen Vaterland

war früher immer eng mit Personen verknüpft, deren moralisches Kaliber so klein war, daß sie für Geld käuflich waren. Es sind auch Fälle bekannt, wo psychologische Beweggründe dazu führten, daß sich Menschen aus gekränktem Ehrgeiz zu verräterischen Handlungen gegenüber ihrem Volk und ihrer Regierung, zum Beispiel Quisling in Norwegen, hinreißen ließen. Erst seit dem letzten Krieg und den Erfahrungen der Nachkriegsjahre lernten wir die Spionage auf rein ideologischer Grundlage kennen; eine neue und gefährliche Tatsache.

Damit entstand auch der neue Typ eines Verräters, dessen Ueberwachung und Ueberführung weit schwieriger geworden ist als derjenigen Typen, mit denen wir früher zu tun hatten, die sich durch Geld bestechen ließen oder durch einen krankhaften Ehrgeiz zur Verräterei getrieben wurden. Der aus ideologischen Gründen handelnde Spion und Verräter ist in der Regel weit besser getarnt, weil er sich höchst selten von den übrigen Landsleuten unterscheidet und gerade seinen Ehrgeiz darein setzt, ein zuverlässiger und tüchtiger Mann in seinem Beruf zu sein. Wir können hier nur auf die in ersten Stellungen stehenden und damals geachteten Wissenschaftler hinweisen, die sich aktiv an der Atom-Spionage zugunsten Rußlands beteiligten, wie in England, in Kanada und in den Vereinigten Staaten.

Diese Ueberlegungen, die wir der norwegischen Presse entnehmen, dürfen aber nicht zu hysterischen und alle Freiheiten einschränkenden Maßnahmen führen, wie sie zum Beispiel in den USA von Senator McCarthy empfohlen wurden, die das Spiel der Moskauer Drahtzieher eher erleichtern als erschweren dürften. Die Gefahr wird auch nicht durch Reden und Resolutionen gebannt, da die

der freien Welt gefährlichen Subjekte oft gut getarnt in strategisch wichtigen Schlüsselstellungen sitzen und auf ihre Stunde warten. Es braucht hier in aller Stille oft feinere Methoden, um diese Maulwürfe der Freiheit und Menschenwürde zu demaskieren und unschädlich zu machen. Wir möchten mit diesen Bemerkungen nur darauf hinweisen, daß in diesem steten Abwehrkampf, in dem auch unser Land sich befindet, im Interesse seiner erfolgreichen Führung nur selten etwas in die Öffentlichkeit dringt, da die Front dieses Kampfes oft unsichtbar ist und zu laute Erfolgsmeldungen oft Niederlagen einleiten. Es kann aber zur Aufklärung der Öffentlichkeit, auf deren Mitarbeit man immer angewiesen bleiben wird, nichts schaden, wenn von Zeit zu Zeit eine Uebersicht veröffentlicht wird, welche vor allem mit den Methoden und den Trägern dieser Spionage- und Wühlarbeit vertraut macht. Der Fall Bonnard dürfte schlaglichtartig auch bei uns vielen gutgläubigen Idealisten die Augen geöffnet haben.

★

Die *norwegische Armee* befindet sich zur Zeit im Stadium tiefgreifender Umorganisationen, die alle mit der Verbreiterung der Rekrutierungsbasis, der Verlängerung der Dienstzeit und der Gliederung in kleinere, besser ausgerüstete und schlagkräftigere Verbände zusammenhängen. Unter anderem ist auch eine bessere Anpassung der Artillerie an die Erfahrungen des modernen Krieges und an die besonderen Erfordernisse der norwegischen Landesverteidigung geplant. Gegenwärtig ist auch ein großzügiges militärisches Bauprogramm in Ausführung begriffen, das den Garnisonen aller Landesteile bessere Unterkunft- und

Ausbildungsmöglichkeiten sichert. Wir werden unsere Leser über die eingetretenen Änderungen später orientieren, die teilweise mit unserer neuen Truppenordnung interessante Parallelen aufweisen, wenn auch die norwegische Öffentlichkeit darüber unterrichtet werden soll.

Im kommenden Herbst sind in verschiedenen Landesteilen große Manöverübungen vorgesehen, an deren Ausarbeitung in Osloer Armee-stäben schon tüchtig gearbeitet wird. Der Spätherbst bringt im Nordsee-raum eine ausgedehnte Manöver-übung der A-Pakt-Flottenstreitkräfte, an denen sich neben amerikanischen und englischen Kriegsschiffen auch

die dänische und norwegische Kriegsflotte beteiligt. An dieser bis heute größten Übung der Atlantikpakt-mächte beteiligen sich 150 Kriegsschiffe und mehrere Hundert Flugzeuge. In den Raum dieser Übungen soll auch die kurz vor dem Waffenstillstand von Sowjettruppen besetzte dänische Ostseeinsel Bornholm einbezogen werden. Dagegen haben die Russen bereits protestiert und in der Moskauer «Prawda» darauf hingewiesen, daß das russische Volk diese unfreundlichen Handlungen der dänischen Regierung gegenüber der Sowjetunion wahrscheinlich nicht ohne weiteres hinnehmen werde.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die ostdeutschen Bahnbehörden auf rus-

sischen Druck hin in Schweden vorstellig geworden sind und die Unterbrechung des Eisenbahnfähre-Verkehrs zwischen Trelleborg und Saßnitz verlangen, der 100 km nach Westen, nach Warnemünde, verlegt werden soll. Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß auf der Insel Rügen russische Roboterwaffen gebaut und ausprobiert werden; konnten doch die Russen die dortigen Laboratorien und Werkstätten deutscher V-Waffen übernehmen. Die Sperrung des Verkehrs nach Schweden ist eine Maßnahme aus einer ganzen Reihe, um jeden unberufenen Einblick in dieses für die russische Rüstung so wichtige Gebiet zu verwehren. *Tolk.*

Der Wehrsport und seine Bedeutung

Sechs Jahre lang fesselte der Zweite Weltkrieg den Schweizer Soldaten an seine Landesgrenzen, über sechs Jahre wiederum sind verstrichen, seitdem er am 8. Mai 1945 das erlösende Wort «Kriegsende!» vernahm; ein Aufatmen folgte dem kaum faßbaren Wort «Frieden», und eine Zeitepoche sollte herannahen, die nicht nur keinen Abscheu an «Nie wieder Krieg!» zeitigen sollte, sondern nur noch dem einen großen Ziel: dem Frieden dienen! — nachkommen sollte. Dem Frieden des einzelnen, ganzer Nationen, ja der gesamten zivilisierten Menschheit!

Und heute — nach diesen sechs Jahren — wie ist es da um diese ersehnte Friedenstaube bestellt, welche die Weltgroßmächte aufsteigen lassen in das Weltall jener Zukunft, die erst dann den wahren, einheitlichen Völkerfrieden verspricht und gewährleistet, nachdem man sich in Sicherheit fühlt, um durch den neuzeitlichen Erfindungsgeist — im Dienste eines neuen Weltkrieges — anderen Großmächten überlegen zu sein? Ist es kein offenes Geheimnis mehr, daß man von Frieden spricht, ihn aber erblickt durch die Intensivierung eines gewaltigen Rüstungsprogrammes, welches alles bisher Gezeigte in den Schatten stellt? Man predigt von «Frieden», der sich im Schatten der Aufrüstung vollziehen soll; verhandelt am grünen Tisch in Abrüstungsfragen und läßt die Physiker im gleichen Atemzuge nach neuen Atombomben forschen, deren Wirkung in einem möglichen dritten Weltkrieg unvorstellbare Ausmaße an Vernichtungskraft annehmen soll. Quo vadis, Menschheit, in dieser zwiespältigen Friedens-Tendenz?

Was uns Schweizern diese düstere Perspektive zu gebieten hat? — Die allgemein instabile und keinen dauerhaften Frieden gewährleisten- de weltpolitische Lage muß uns nach wie vor zur Erkenntnis bringen, jederzeit wachsam zu bleiben; — jederzeit bereit, im Ernstfalle unseren Wehrwillen zu dokumentieren. Es liegt uns fern, jetzt schon wieder von einer kommenden kriegerischen Auseinandersetzung, die Europa neuerdings erfassen würde, überzeugt zu sein, wie auch zu befürchten, daß der immer noch tobende Kampf in Korea die Plattform eines auch für uns folgenschweren Konfliktes sein würde, wie er sich nicht nur über asiatisches, sondern in neuer Auflage über europäisches Territorium in schrecklicher Weise auswirken würde. Vielmehr erheischt es das Gebot der Stunde, unsere *Wehrbereitschaft zu pflegen*, zu fördern und in jeder Beziehung auf jenen Stand zu bringen, der uns die volle Gewißheit und Ueberzeugung einträgt, sein möglichstes getan und erreicht zu haben, um unsere Armee jederzeit stark und schlagkräftig zu erhalten. — Ohne die Wichtigkeit der geistigen Landesverteidigung übersehen oder unterschätzen zu wollen, beruht unsere primäre Aufgabe jedoch darin, uns physisch in außerdienstlicher Betätigung zu erstarcken; ein wehrsportlich durchtrainierter Körper soll uns die Befürchtung entziehen, den im Ernstfalle an den Soldaten gestellten physischen Forderungen nicht gewachsen zu sein!

Unsere Armee genießt das Privileg, sich auf eine gesunde Breitenentwicklung freiwilliger wehrsportlicher Betätigung stützen zu können; mit berechtigtem Stolz dürfen wir

auf die erfreuliche Tatsache blicken, daß gerade in Friedenszeiten der Schweizerbürger mit der Wehrbereitschaft insofern in steter Fühlungnahme bleibt, solange er in irgendeiner Form die außerdienstlichen Bestrebungen zu erfüllen sucht. Mitbestimmend für diese gesunde Ansicht ist die Tatsache, daß vor allem während der ausgedehnten Aktivdienstperioden die felddienstliche Tätigkeit und Ausbildung der Truppe eine außerordentlich wertvolle und vielseitige, sportlich-turnerische Ergänzung erfährt, mit dem Zweck, die Kriegstüchtigkeit im Hinblick auf den höchsten Einsatz, den unsere Landesverteidigung verlangt, zu fördern.

Das Ausland ist beeindruckt von den diversen wehrsportlichen Manifestationen, durch welche der Schweizer Soldat sein Interesse an der Selbstertüchtigung und Aufrechterhaltung seiner physischen wie psychischen Kräfte zu beweisen versteht. Er weiß, daß für eine Milizarmee die außerdienstliche Betätigung der Offiziere, Unteroffiziere wie Soldaten aller Grade unerlässlich ist. Wundert's da, wenn höchste ausländische Truppenkommandanten — vor allem der stets als Feriengast in unserem Lande verweilende populäre und tüchtige Feldherr des letzten Krieges, Montgomery — jeweils mit besonderer Aufmerksamkeit und Interesse wehrsportlichen Wettkämpfen beiwohnen, um nicht nur ein Lob der Aktivierung des auf Freiwilligkeit beruhenden Wehrsport-Gedankens zu zollen, sondern an den einzelnen Demonstrationen die verschiedenen Spezialisten der einzelnen Wettkämpfe in ihren Aktionen verfolgen zu können? — Mit berechtigtem Optimismus kann dar-